

# Julia Wolf

## Einführung – Datenmaterialisierung

Wir versuchen, Informationen im doppelten Sinne begreifbar zu machen: zum einen das kognitive Verstehen, zum anderen das Anfassen mit den Händen. Unsere Arbeiten sind im besten Fall über mehrere Sinneskanäle erfahrbar, häufig interaktiv, stehen im besten Fall im Raum und sind zum Anfassen.

Diese Form der Gestaltung nennt sich Datenmaterialisierung oder Datenphysikalisierung. Unser Arbeitsprozess läuft so, dass wir von relativ klassischen Grafiken ausgehen. Das Ganze wird dann in eine 3D-Grafik übertragen – wenn diese Grafiken in den Raum treten, vor allem im Ausstellungskontext, beginnen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen und steigen über den Dialog sehr viel tiefer in das Verständnis der Daten ein.

Was Physikalisierung im Vergleich zu einer Visualisierung auf dem Bildschirm leisten kann: Es gibt ein anderes Verständnis der Daten, weil es Daten im Raum sind. Es gibt die Möglichkeit, um Objekte herumzugehen, andere Dimensionen zu sehen. Es spricht taktile Reize an – es ist nicht nur der visuelle Reiz, sondern multisensorisch. Man hat unterschiedliche Perspektiven auf ein und dasselbe Objekt, auf ein und denselben Datensatz.

Es bedeutet auch nicht immer, dass ein Material das Objekt sein muss – es können auch Darsteller sein. Wir hatten zum Beispiel ein Projekt, wo wir die größten Städte Deutschlands in Form von Menschen dargestellt haben, die wir eingeladen haben, sich als Städte hinzustellen und die wir walgenartig umwickelt haben, je nach Einwohnerzahl. Wenn man mit Material arbeitet, gibt es kein Kontroll-Z, keinen Schritt zurück – man probiert, macht weiter, muss vielleicht verwerfen und Neues beginnen. Es geht darum, neugierig zu sein, auszuprobieren, Geduld und Mut zu haben.